

# Laibacher Zeitung.

Nr. 292.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dinſtag, 22. Dezember

Inſertionsgebühr: Für kleine Inſerate die zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

1874.

## Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Jänner 1875 beginnt ein neues Abonnement auf die „Laibacher Zeitung.“ Wir werden durch reichen und mannigfaltigen Inhalt, durch sorgfältige Redaction des politischen Theiles, durch eingehende Behandlung aller wichtigen Tages-Fragen in Original-Artikeln von unterrichteter Seite, insbesondere durch reichhaltige, thatsächliche und kurze Berichterstattung über alle hervorragenden Neuigkeiten des In- und Auslandes, durch Besprechung der materiellen Landesinteressen, durch schnelle Mittheilung thatsächlicher Provinz- und Local-Angelegenheiten, durch Behandlung wichtiger Fragen aus dem Gebiete der Literatur, Land- und Forstwirtschaft, Industrie und Nationalökonomie, denen die „Laibacher Zeitung“ auch fortan ihre Spalten bereitwilligst öffnen wird, durch Mittheilung von Original-Telegrammen über alle wichtigen Ereignisse, durch neueste, interessanteste Original-Romane enthaltende Feuilletons theils belehrenden, theils unterhaltenden Inhaltes, durch die Rubrik „Stimmen aus dem Publicum“ zur Kundgebung der Wünsche und Beschwerden, wie bisher, bemüht sein, unserem Blatte ein allgemeines Interesse zu sichern. Die vollinhaltliche Mittheilung der wichtigsten Reichs- und Landesgesetze, Ministerial- und Landes-Berordnungen, wodurch die Anschaffung von Separatausgaben erspart wird; die Schnelligkeit, mit welcher die Verhandlungen des Reichsrathes, Landtages, Gemeinderathes, aller Vereine und Corporationen gebracht werden, dürften der „Laibacher Zeitung“ den Vorzug vor anderen Blättern sichern. Die Besprechung in allen Rubriken wird eine gemessene und leidenschaftslose, endlich die äußere Form eine anständige sein.

Eine unserer ersten Aufgaben wird es auch im Jahre 1875 sein, die Rubrik „Locales“ mit thatsächlichen Berichten über alle in der Landeshauptstadt Laibach und im ganzen Lande Krain vorkommenden wichtigen und interessanten Tagesereignisse reichlich auszufüllen.

Wir ersuchen deshalb alle Freunde unseres Vater- und Heimatlandes, alle Freunde des Fortschrittes auf der Bahn der Staatsgrundgesetze, alle wissenschaftlichen, politischen, humanitären Vereine und Gesellschaften um ihre geistige und materielle Mitwirkung zur Erfüllung unseres Programmes und um gefällige Mittheilung von Original-Correspondenzen über besondere Ereignisse und Vorfälle, über die Fortschritte auf den Gebieten der Industrie, des Handels und der Gewerbe aus allen Bezirken des Landes Krain, damit die „Laibacher Zeitung“ ein Gemeingut des gesammten Heimatlandes werde.

Wir unsererseits werden alles aufbieten, um die Verwirklichung dieses reellen patriotischen Programmes zu erzielen.

### Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert:

Ganzjährig mit Post, unter Schleifen versendet	15 fl. — kr.	Ganzjährig für Laibach, ins Haus zugestellt	12 fl. — kr.
halbjährig dto. dto. dto.	7 " 50 "	halbjährig dto. dto. dto.	6 " — "
ganzjährig im Comptoir unter Couvert	12 " — "	ganzjährig im Comptoir offen	11 " — "
halbjährig dto. dto.	6 " — "	halbjährig dto. dto.	5 " 50 "

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Laibach, im Dezember 1874.

Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.

### Amtlicher Theil.

Der Finanzminister hat den Rechnungsrevidenten im Finanzministerium Georg Posert zum Rechnungsrathe bei der Generaldirection der Tabakregie ernannt.

### Nichtamtlicher Theil.

#### Journalstimmen vom Tage.

Die wiener Blätter beschäftigen sich zur inneren Politik mit der Parlamentsverhandlung anlässlich der Verficierung der oberösterreichischen Großgrundbesitzer-Wahlen mit Bezug auf die hervorgetretene Frage des Wahlrechtes der Inhaber geistlicher Pfründen.

Die „Tagespresse“ ist der Ansicht, daß die gegen die Regierung ausgefallene Abstimmung keine Niederlage sei, da von den Vertretern der beiderseitigen Anschauungen die Angelegenheit ausdrücklich nur als eine Frage des Rechtes und nicht als eine politische Parteifrage bezeichnet wurde.

Die „Neue Freie Presse“ stellt sich in merito auf Seite des Dr. Herbst.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ meint, die Frage an sich sei eine mehr gleichgiltige Sache, wichtiger sei die Frage der manifestierten oppositionellen Stellung des Dr. Herbst.

Die „Deutsche Zeitung“ sagt, die Regierung hätte sich den Zwischenfall ersparen können, wenn sie in einer Sache, die doch zunächst das Haus allein betrifft, keine Parteinahme ergriffen hätte.

Das „Neue Fremdenblatt“ betont, daß man das Votum kaum als die Rechtsüberzeugung der gestrigen Majorität annehmen könne, nachdem Clubbeschlüsse die Abgeordneten der linken Seite des Hauses schon von vornherein gebunden hatten. Im übrigen gilt die Rede des Ministers Dr. Unger als ein ganz vorzüglicher parlamentarischer und juristischer Speech, so daß — ausgenommen die Opposition um jeden Preis — die eminenten Ausführungen des Ministers als unwiderlegbar für die dem Majoritätsvotum von 4 Stimmen entgegenstehende Ansicht angesehen wird.

Ueber die hervorragende Rede Sr. Excellenz des Ministers Unger sagt die „Morgenpost“: „Minister Dr. Unger excellierte durch die Schärfe und Klarheit seiner Ausführungen“; das „Neue Fremdenblatt“ constatirt, „daß die größte Aufmerksamkeit den Ausführungen des Ministers Dr. Unger zugewendet worden, die, obzwar zumeist wissenschaftlicher Natur, durch ihre vornehme Form und ihre bestechende Eleganz das Haus anzuregen und trotz ihrer andertthalbhündigen Dauer zu

seffeln wußten“, und die „Tagespresse“ erinnert daran, „daß Minister Dr. Unger gerade in der Lehre von den „juristischen Personen“ eine Autorität ist und der Schöpfer einer Theorie, die „den besten Zeitsaden an die Hand gibt, um durch die dialectischen Klippen dieser Lehre sich hindurchzuzwingen.“ Das „Neue Wiener Blatt“ weist aus Anlaß der Rede Seiner Excellenz des Herrn Ministers Dr. Unger auf die Capacitäten hin, welche das Ministerium zieren, und sagt: „Die Worte Sr. Durchlaucht des Ministerpräsidenten Fürsten Auersperg, die kürzlich auf das harmonische Zueinandergreifen aller Kräfte der Regierung und Verwaltung hinwiesen, hätten in der Meisterleistung Minister Ungers einen verständlichen und stolzen Commentar erhalten.“

Zur inneren Politik gelten die vorliegenden Betrachtungen der Parlamentsverhandlung über die Arbeiterfrage. Zum Beschlusse selbst, zur Anregung auf Bildung von Arbeiterkammern ohne politische Vertretung, sprechen sich das „Neue Fremdenblatt“ und das „Neue Wiener Blatt“ billigend aus, zugleich die Forderung auf Einführung allgemeinen Stimmrechtes perhorrescierend. Die „Neue Freie Presse“ theilt in letzter Beziehung die Meinung der beiden vorstehenden Blätter, begrüßt die Resolution als einen Anfang zur politischen Emancipation der Arbeiter und hätte es übrigens auch keineswegs für einen Act der Ueberstürzung gehalten, wenn zugleich auch schon das Princip einer politischen Vertretung der Arbeiter im Reichsrathe ausgesprochen worden wäre.

Der Eindruck, den die Budgetdebatte, betreffend die galizischen Schulen und den Landes-schulrath in der polnischen Presse zurückgelassen haben, ist ein nachhaltig unangenehmer. Die polnischen Blätter reproducieren die scharfe Polemik der „Gazeta Swowsla“ gegen den Abgeordneten Pawlikow als einen Beweis, daß man in den officiellen Kreisen die Sache doch anders beurtheile.

Der „Brousel“ will erfahren haben, daß die Jungcechen von einem Beschlusse, der am nächsten Parteitage gefaßt werden soll, nemlich daß die jungcechischen Abgeordneten sofort in den Reichsrath eintreten, absehen wollen.

Die „Politik“ beschäftigt sich mit den „Ideen des Grafen Hohenwart über Verwaltungsreform“ beziehungsweise mit einer im Jahre 1864 anonym erschienenen, nun dem Grafen Hohenwart zugeschriebenen Broschüre, und zwar deshalb, weil in derselben die Möglichkeit entwickelt wird, zwischen den landesfürstlichen und autonomen Organen jene Harmonie herzustellen, welche nach der Anschauung des Blattes gegenwärtig vermisst wird und ohne welche sich beide in ihrer Thätigkeit gegenseitig paralysieren.

Die „Brünner Morgenpost“ bekämpft in einem längeren Artikelcyklus alle Declamationen der slavischen Opposition, welche gegen das verfassungsmäßige System gerichtet sind, und führt den Beweis, daß die Jungcechen, wenn sie nicht dieselben Fehler wie die Altcechen begehen wollen und überhaupt dem Volke gegenüber nicht den Vorwurf der Doppelzüngigkeit und politischen Unredlichkeit auf sich laden wollen, die Opposition dem Reichsrathe gegenüber aufgeben und unbedingt in denselben eintreten müssen.

Der „Dalmata“ weist die utraquistischen, von den „Nazionale“ und „Zemlja“ gebilligten Vorschläge des dalmatinischen Landes-schulrathes zurück, behauptet, daß dieselben den Rechten und den begründeten Forderungen der italienisch redenden Dalmatiner keine genügende Grundlage gewährleisteten, abgesehen davon, daß dieselben in didactischer und moralischer Hinsicht äußerst verderblich auf die Jugend wirken würden, und erwartet mit Zuversicht von der bewährten Weisheit der Minister wie von der Gnade des Kaisers, daß dem Lande Gerechtigkeit widerfahren werde.

Fast sämtliche wiener Blätter beschäftigen sich mit Betrachtungen über die in Berlin verbreitete Nachricht von der Demission Bismarcks. Ka die ernstliche Absicht Bismarcks, zurücktreten zu wollen, glaubt keines der Blätter. Zunächst wird das Demissionsgesuch des Reichskanzlers als eine Drohung gegen den Reichstag mit Bezug auf die Hoverbeck'sche Resolution aufgefaßt und es stehen die „Tagespresse“, das „Neue Fremdenblatt“, das „Extrablatt“, die „Vorstadt-Zeitung“ und auch das „Tagblatt“ und die „Morgenpost“ nicht an, die allzugroße Empfindsamkeit Bismarcks und dessen Bestreben, den Reichstag zu einem Schatten herabzuzuwürdigen, zu tadeln. Das „Fremdenbl.“, die „Deutsche Zeitung“ und die „Neue freie Presse“ meinen über die Affaire, es sei absolut undenkbar, daß Bismarck abtreten könne und daß ein allfälliger Conflict wohl eher durch die Auflösung des Reichstages zu beseitigen wäre.

Der „Cittadino“ wie die meisten Blätter, welche dem Prozesse Arnim eine größere Aufmerksamkeit gewidmet haben, behauptet, daß der Angeklagte sich politisch nimmer mehr rehabilitieren werde.

### Reichsrath.

#### 100. Sitzung des Abgeordnetenhanſes.

Wien, 18. Dezember.

Präsident Dr. Reichbauer eröffnet um 11 Uhr 20 Min. die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Sr. Durchlaucht der Herr Ministerpräsident Fürst Adolf Auersperg, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr

Vasser, Dr. Banhans, Dr. v. Stremayr, Dr. Glaser, Dr. Unger, Dr. Ritter v. Ehlumeky, Freiherr v. Pretis, Oberst Horst und Dr. Ziemialkowski.

Zur Mittheilung gelangen: Berichte des Petitionsausschusses und ein Bericht des Legitimationsausschusses, betreffend die Reichsverfassung in Böhmen.

Der Handelsminister übersendet das erste Heft der statistischen Mittheilungen über den Eisenbahnbetrieb.

Der Ackerbauminister übermittelt einen Gesetzentwurf über die zu ergreifenden Vorkehrungen zur Vertilgung der Phylloxera vastatrix.

Abg. Schönerer interpelliert den Finanzminister in Angelegenheit der Grundsteuerregulierung.

Der Unterrichtsminister beantwortet die Interpellation Fuz bezüglich der Vorlage von Gesetzentwürfen über die Errichtung der katholisch-theologischen Facultäten, die Heranbildung der geistlichen Candidaten, die Regulierung des Kirchenpatronates und die Verwaltung des Kirchen- und Pfründenvermögens dahin, daß die bezüglichen Vorarbeiten bereits getroffen und so bald zu Ende geführt werden würden, als es das umfangreiche Material gestattet.

Der Landesverteidigungsminister beantwortet eine Interpellation des Abg. Göllicher, betreffend die Einberufung von Reservisten und Landwehrmännern und constatirt, daß laut Mittheilung des Reichskriegsministers die Reservisten zweimal des Jahres, und zwar im Frühjahr nach Bestellung der Felder und im Herbst nach der Ernte, zu den Waffenübungen einberufen werden; bezüglich der Landwehrmänner erklärt der Minister, daß selbe nur nach der Ernte zu Waffenübungen einberufen werden, fügt jedoch bei, daß allerdings auch früher schon Einberufungen stattfinden, aber nur von solchen Landwehrmännern, deren Berufszweig mit der Ernte nichts zu thun habe oder von solchen, welche es selbst wünschen. (Bravo, bravo.)

Es wird zur Tagesordnung übergegangen. Der Gesetzentwurf über einige Abänderungen in der Gebahrung der Staatsvoranschläge wird dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zugewiesen. Der Gesetzentwurf über die Verwendbarkeit der Obligationen des von der Gemeinde Wien aufgenommenen Anlehens wird dem Budgetausschusse zugewiesen. Der Gesetzentwurf in betreff der Stempel- und Gebührenbefreiung bei Verhandlung zur Ablösung der Siebigkeiten an die bischöfliche Tafel in Beglia wird dem Budgetausschusse zugewiesen.

Hierauf werden die Neuwahlen der Abgg. Seuter und Menger, sowie die der tschechischen Declaranten verificiert.

Abg. Wojnarowicz referiert über die Wahlen der Reichsrathsabgeordneten aus den tschechischen Wahlbezirken und beantragt deren Agnoscerung mit Ausnahme der Wahlen für die Bezirke Kolín und Gitschin. Angenommen.

Die Wahl des Grafen Spiegel wird verificiert.

Abg. Dr. Hönigsmann referiert über die Reichsrathswahlen aus dem oberösterreichischen Großgrundbesitze und beantragt die Wahlen zu agnosceren. Zur Debatte sind eingetragen gegen den Antrag: Göllicher, Schaub, Sturm, Hanisch, Herbst, Hackelberg, Dumba,

Jschod; für: Scharfsmied, Lienbacher, Graf Thurn, Graf Brandis, Zellberger.

Abg. Ruß als Berichterstatter der Minorität beantragt, die Wahlen nicht zu agnosceren, weil geistliche Nutznießer ein Wahlrecht nicht besäßen, solche aber bei Zustandekommen der Wahlen thätig waren. Redner verwahrt sich gegen die Anschauungen der Regierung und der Majorität des Ausschusses, welche zugestehen, daß geistliche Nutznießer im allgemeinen kein Wahlrecht haben, aber den hier Erwähnten deshalb dieses Recht zusprechen, weil sie angeblich dasselbe seit 1868 ausübten. Redner betont, daß gerade in Wahlangelegenheiten starr an dem Wortlaut des Gesetzes und der Wahlordnung festgehalten werden müsse. (Bravo.)

Abg. Göllicher bespricht den § 13 der Wahlordnung und sieht in demselben keine Stütze des Majoritätsantrages; auch kann Redner in Wahlangelegenheiten durchaus keinen Usus gelten lassen.

Abg. Scharfsmied wendet sich gegen Abg. Dr. Ruß und tritt auf Grund statistischer Daten seinen Ausführungen entgegen. Redner führt aus, daß eine usuelle Gebahrung in Wahlangelegenheiten nach Auffassung von Körperschaften, juristischen Personen u. s. w. nie zu vermeiden sei; der Ausschußantrag stehe auf dem Boden des Gesetzes und entspreche dessen Tendenz und Geiste. Es wird Schluß der Debatte beantragt. Angenommen.

Zum Generalredner gegen den Antrag wird Dr. Herbst gewählt.

Abg. D. Herbst erklärt diese Angelegenheit als eine innere, über welche allein das Haus zu entscheiden habe. Er halte es für seine Pflicht, in einer so wichtigen Angelegenheit jedes Partei-Interesse fallen zu lassen und unterzuordnen dem Rechte und Gesetze. Ein Nutznießer, ob er Domherr oder Pfarrer sei, habe kein actives Wahlrecht, da dasselbe den juristischen Personen, wenn sie nicht Corporationen und Gemeinden sind, nur dann zukomme, wenn es ihnen ausdrücklich zuerkannt wird. Dies sei deutlich aus den §§ 9 und 11 der Reichsrathswahlordnung zu ersehen. Redner erörtert die juristische Frage, ob Nutznießer als Besitzer anzusehen seien und erklärt sich im negativen Sinne. Redner bittet auf Grund des Gesetzes den Ausschußantrag abzulehnen. (Bravo.)

Abg. Lienbacher als Generalredner verteidigt in längerer, oft von Beifall unterbrochener Rede den Ausschußantrag. Er findet, daß die Klarheit, welche der Vorredner in dem bestehenden Wahlgesetze sieht, durchaus nicht vorhanden sei und bekämpft die Ausführungen Herbsts durch Ausführungen juridischer Grundsätze. Politische Gesetze darf man nicht an der Hand des bürgerlichen Gesetzbuches beurtheilen und interpretieren. Redner meint, man würde der Wahrheit ins Gesicht schlagen, wenn man den Minoritätsantrag annehme (Oho! links, Bravo! rechts)

Berichterstatter Dr. Ruß wendet sich gegen einzelne Ausführungen des Abg. Lienbacher.

Hierauf ergreift Minister Dr. Unger das Wort. (Dessen mit großem Beifalle aufgenommene längere Rede bringen wir im morgigen Blatte.)

Nachdem der Majoritätsberichterstatler Dr. Hönigsmann unter großer Unruhe das Majoritätsvotum nochmals zur Annahme empfohlen, wurde über Beschluß des Hauses zunächst über den Minoritätsantrag zur na-

mentlichen Abstimmung geschritten, welcher dahin geht: „Das hohe Haus wolle die am 25. Oktober 1873 vorgenommenen Wahlen aus der Wählerklasse des Großgrundbesitzes von Oesterreich ob der Enns als ungültig erklären. Der Antrag wurde mit 120 gegen 116 Stimmen zum Beschlusse erhoben.“

Zum Schluß erbat sich der Präsident mit Rücksicht auf die bevorstehenden Weihnachtsfeiertrage die Ermächtigung, den nächsten Tag der Sitzung und die Tagesordnung derselben im schriftlichen Wege bekannt zu geben.

## 25. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 19. Dezember.

Se. Durchlaucht der Herr Präsident Fürst Karl Auerberg eröffnet um 12 Uhr die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Durchlaucht der Herr Ministerpräsident Fürst Adolf Auerberg, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freih. v. Vasser, Dr. Banhans, Dr. v. Stremayr, Dr. Glaser, Dr. Unger, Dr. R. v. Ehlumeky, Freih. v. Pretis, Oberst Horst und Dr. Ziemialkowski.

Auf der Bank der Regierungsveteren: Ministerialrath Franz.

Se. Majestät der Kaiser und Herr Erzherzog Albrecht haben die Beileidsbezeugungen über den Tod des Erzherzogs Karl Ferdinand dankend zur Kenntnis genommen.

Petitionen werden überreicht; desgleichen Druckschriften der Ministerien. Commissionsberichte werden vorgelegt. Das Abgeordnetenhaus übersendet seine in den letzten Sitzungen gefaßten Beschlüsse. Unter diesen befindet sich auch das Actengesetz, welches an die volkswirtschaftliche Commission gewiesen wird.

Zur Tagesordnung übergehend referiert Freiherr v. Winterstein über das Darlehensgesetz für die Stadt Tachau und beantragt die unveränderte Annahme desselben. Dasselbe wird in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Freiherr v. Hye berichtet über das Gesetz, betreffend die Quinquennial-Zulagen für Universitäts-Professoren und Amanuensen. Das Gesetz wird in zweiter und dritter Lesung ohne Debatte angenommen.

Freiherr von Winterstein berichtet über das Budget pro 1875 und beantragt die unveränderte Annahme der vom Abgeordnetenhause vorgeschlagenen Fassung.

Freiherr v. Rizy beantragt kapitelweise Abstimmung. Wird angenommen.

Zum Kapitel Handelsministerium stellt Hoyerath v. Neumann den Antrag, daß die Eisenbahncommission noch in dieser Session über die zahlreichen Petitionen inbetreff des Baues der Preilbahn Bericht erstatten wolle. Der Antrag wird angenommen und sofort der gesammte Staatsvoranschlag sammt dem Ausführungsgesetze in zweiter und dritter Lesung unverändert angenommen.

Sodann referiert Baron Hye über das neue Militärpensionsgesetz.

H.M. R. v. Hartung nimmt in der Generaldebatte das Wort. Die Commission habe die Nothlage der pensionierten Offiziere anerkannt, habe aber doch die

## feuilleton.

### Irrsinnig.

Roman von W. Henrichs.

### Zehntes Kapitel.

(Fortsetzung.)

„Machen Sie die Sache so kurz wie möglich, theurer Freund“, fuhr der Lord fort. „Sobald wir einmal die Scheidungsacte in Händen haben, wird Karoline mein und wir reisen nach dem Continente. Dort soll sie, dafür bürgte ich, alle Leiden, die ihre frühe Jugend trübten, in meinen Armen vergessen.“

„Ich will mich selbst nach Newgate verfügen“, versetzte Dr. March. „Der Gouverneur dieses düsteren Gebäudes ist mein Freund, er wird mir eine Unterredung mit der Mörderin gestatten.“

Dr. March hielt sein Wort. Er sprach mit der Verbrecherin, die ganz zerknirscht, ihre Mordthaten, drei an der Zahl, willig eingestand, obgleich sie lebhaft bekehrte, den Tod des Karl Botany nicht herbeigeführt zu haben. Der Knabe sei ihr entlaufen, versicherte sie, und da es ihr nicht gelungen, ihn wieder zu finden, Botany ihr aber für dessen Todtschein 10 Pfund Sterling versprochen habe, so habe sie ein anderes Opfer gleichen Alters unter diesem Namen beerdigen lassen.

Als Lord Geraldin diese Nachricht vernahm, bat er seinen Freund, alles aufzubieten, um Karolines Sohn, sollte er wirklich noch am Leben sein, aufzufinden, und setzte einen hohen Preis für den glücklichen Finder aus.

„Ich werde den geheimen Agenten Clarkson damit beauftragen, der in solchen Sachen sehr erfolgreich ist. Wenn der Knabe noch auf dieser Erde wandelt, so bin ich sicher, er findet ihn und wird sich überreich belohnen lassen, wenn Sie ihm auch nur den zehnten Theil je-

ner Summe geben. Verzeihen Sie mir, bester Freund“, sagte Dr. March, „hier muß ich wirklich einschreiten, denn Ihre Großmuth kennt weder Maß noch Ziel.“

„Bedenken Sie doch, Harry“, wendete dieser ein, „welch' ein Hochgefühl es ist, der trauernden Mutter ihr für todt beweinetes Kind in den Arm zu legen und ihr zu sagen: ‚Blick' auf, Karoline, dies ist Dein Sohn!‘“

### Elftes Kapitel.

Frederik Botany hatte ebenfalls den Zeitungsartikel über die Festnahme der Kindesmörderin Watson gelesen; in der That, jedermann las ihn und es sprach sich eine allgemeine Entrüstung gegen die Mörderin sowohl, wie gegen ihre Auftraggeber aus.

Herr Botany hielt sich in London nicht mehr für sicher, denn er war überzeugt, daß die Watson auch seinen Namen angeben würde, und er erwartete stündlich eine Vorladung vom Gericht. Dr. Britchard hatte es nicht für gerathen gehalten, ihm Karolines Flucht anzuzeigen. Er dachte auf zeitige Flucht, aber er hatte nicht die baren Mittel in den Händen, dieselbe zu bewerkstelligen. In der Absicht, ein ihm gehöriges Grundstück zu verkaufen, begab er sich zu seinem Anwalt, dem Dr. March, den er noch immer als ihm freundlich zugewandt betrachtete. Er vertraute seinem Glück noch immer, das ihn bei all' seinen Schurkenstreichen so sehr begünstigt hatte. Er glaubte nur für einige Zeit London verlassen zu müssen. Gedacht, gethan. Herr Botany setzte sich in eine Miethskutsche — denn er scheute sich, den Blicken der Menschen in den Straßen zu begegnen — und fuhr in aller Eile nach dem Temple, wo er sich durch eine goldene Fälsprache die Gunst des Oberschreibers sicherte, der ihn bei seinem Prinzipal anmeldete. Dr. March steckte ganz kaltblütig den Sovereign in die Tasche, darauf bebauerte er aufrichtig, daß Dr. March vorläufig mit einem gewissen Gentleman beschäftigt wäre, doch

möge er nur eine kurze Weile warten, das Geschäft werde bald zu Ende sein. Er bot ihm einen Stuhl, ganz nahe bei seinem Pulte und lugte zuweilen mit listigen Blicken durch das kleine Fenster in seiner Ecke, welches in das Privatzimmer ging und mit einer grünseidenen Gardine verhangen war.

Endlich öffnete sich die Thür und in die Schreibstube schritt der Gentleman, mit dem sich Dr. March so lange unterhalten hatte. Es war Clarkson, der geheime Polizist.

Botany, der sogleich begriff, um was es sich handelte, entfärbte sich zu einem wahren Schatten.

„Ei, sieh da!“ rief Clarkson in der fröhlichsten Laune und mit einem Ausdruck von Zufriedenheit in dem rosig glänzenden Gesichte. „Das trifft sich ja wie verabredet. Eben wollte ich nach Ihrem Hause in Holborn — und Sie sind so freundlich, mir den Weg zu ersparen. Es ist ein schönes Haus, das Sie da haben in Holborn und elegante Sachen kauft man Ihrem Magazin. Ueberröcke, Westen und dergleichen sitzen wie angegossen. Ich habe zufällig ein Paar Manschetten bei mir“, fuhr er fort, indem er ein Paar Handschellen aus der Tasche zog. „Sie sind zwar nicht in ihrer Werkstoff angefertigt, dennoch wollte ich wetten, sie passen Ihnen aufs Haar. Wollen Sie sie einmal ausprobieren?“ Hiermit küßte er sie dem verblüfften Botany, der sich gleich beim Erscheinen des Polizisten willenlos verloren gegeben, über die feinen Hände, klopfte sie zusammen, drehte den Schlüssel derselben um, zog ihn ab und steckte ihn in die Tasche.

„So“, sagte er gemüthlich, „ich hoffe sie drücken nicht, sollten Sie die geringste Unbequemlichkeit fühlen — ich habe ein Paar größere bei mir.“

Da Botany nichts erwiderte, sondern nur mit abgewandtem Gesichte eine Ungebuld vorzeigte, sagte Clarkson in aufmunterndem Tone:

„No offence, (keine Beleidigung), ich meine es gut

gegenwärtig Pensionierten nicht einbezogen, um das Zustandekommen des Gesetzes nicht zu verzögern. Die angeführten Utilitätsgründe sind dem Redner nicht stichhaltig. Das Abgeordnetenhaus sei von humanem Geiste befeelt gewesen und es liege nur an der Regierung, eine Wiedervorlage herbeizuführen, umsomehr als das Gesetz noch gar nicht vor das Plenum des ungarischen Reichstages gebracht wurde. Er behält sich vor, in der Specialdebatte Änderungen zu beantragen.

Fürst Lichtenstein spricht sich im ähnlichen Sinne aus und will Aufklärung haben, ob die Staatsverwaltung Staatsdiener, auch ohne das Ergebnis der Superarbitrierung abzuwarten, pensionieren dürfe.

Der Landesverteidigungsminister von Horst erklärt hierauf, daß sich die Regierung dieses Recht ausdrücklich vorbehalten habe und ferner, daß das vorliegende Gesetz bereits am Montag im ungarischen Reichstage zur Verhandlung kommen werde und daß der Ausschuß die Fassung des cisleithanischen Abgeordnetenhaus acceptiert habe.

Es wird in die Specialdebatte eingegangen. Zu § 2 beantragt F.M. v. Handel, daß auch die Auditoriat-Prakticanten im Militärdienste in das Gesetz einbezogen werden. Wird unterstützt.

Der Minister erklärt, daß eine abweichende Einzelbestimmung zugunsten Einzelner nicht statthaben könne. Der Antrag Handels wird abgelehnt und § 2 unverändert angenommen.

Freiherr v. Hårdtl beantragt in Ansehung der zahlreichen Paragraphen, daß nur jene zur Berlesung kommen sollen, bei welchen Abänderungsanträge eingebracht würden. Angenommen.

§ 7 bestimmt die Constatierung der Dienstesuntauglichkeit.

F.M. v. Hartung will, daß die Generale nicht der Superarbitrierungscommission sich unterziehen sollen.

Fürst Lichtenstein vertheidigt dagegen den Ausschlußantrag.

§ 7 wird angenommen.

§ 20 bestimmt die Ausnahmefälle, in welchen ein Offizier die Pension der nächsthöheren Charge beziehen kann.

F.M. v. Hartung beantragt die Auslassung des Wortes „öffentlich“ in der letzten Linea des Paragraphen.

Der Referent erwidert, daß unter „öffentlicher Verlautbarung“ nur die in der Armee übliche Verlautbarung zu verstehen sei.

§ 20 wird unverändert angenommen.

§ 97 bestimmt das Ende des Bezuges der Verwundungszulage.

F.M. Hartung will dem Offizier eine längere Bezugszeit als 5 Jahre zugemessen wissen. Wird abgelehnt.

Zu Art. II des Einführungsgesetzes tritt F.M. Hartung mit großer Wärme für die bereits pensionierten Offiziere ein und plaidiert für die Rückwirkung des Gesetzes.

Fürst Colloredo unterstützt diesen Antrag.

Der Berichterstatter bedauert, daß er einem so wohlwollenden Antrage entgegenzutreten müsse; allein die Commission mußte ein Präjudiz vermeiden; denn dann müßte auch der pensionierte Civil-Staatsdiener der

Wohlthaten des neuen Civil-Pensionsgesetzes theilhaftig werden. Daher möge sich das hohe Haus begnügen; mit der von der Commission beantragten Resolution; die Regierung werde bestrebt sein, die Lage der alten Offiziere zu verbessern. Redner führt den Beweis, daß der Militär vor dem Civilstandsdienere ohnedies sehr im Vortheile sei und er bittet, den Commissionsantrag anzunehmen.

Der Landesverteidigungsminister hebt noch hervor, daß eine große Zahl von Offizieren diene, welche das Erscheinen dieses Gesetzes mit Spannung erwarte, weshalb er dem Commissionsantrage zuzustimmen ersuche. Die übrigen Artikel erfahren keine Debatte und wird schließlich das ganze Gesetz in zweiter und dritter Lesung sammt den von der Commission beantragten Resolutionen unverändert zum Beschlusse erhoben.

Der Ministerpräsident theilt mit, daß der Reichsrath von heute bis 20. Jänner 1875 im Allerhöchsten Auftrage vertagt sei.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 21. Dezember.

Der ungarische Minister des Innern hat eine Circularverordnung an sämtliche Jurisdictionen des Landes erlassen, in welchen Maßnahmen zur Sicherung des Postverkehrs in Ungarn getroffen werden, der bekanntlich in jüngster Zeit durch häufige Raubfälle gefährdet wird. Es soll demnach, wo es nöthig erscheint, den Postwagen vonseite der Behörden bewaffnete Begleitung beigegeben werden. Municipien, welche wegen Mangels der nöthigen Organe eine solche Schutzwache nicht beizustellen vermögen, haben dies dem Ministerium anzuzeigen, welches veranlassen wird, daß diese Schutzwachen seitens der Militärbehörden beigelegt werden. Weiters hat sich das Ministerium des Innern an das Handelsministerium mit dem Ersuchen gewendet, den Nachtverkehr der Posten in denjenigen Gegenden gänzlich einzustellen, wo die öffentliche Sicherheit am meisten gefährdet erscheine.

Der deutsche Reichstag genehmigte in dritter Lesung die elsäß-lothringischen Etats für 1875 und vertagte sich hierauf bis zum 7. Jänner. Die Resolution betreffs der Verschmelzung des preussischen und sächsischen Militärbudgets, welche in einer früheren Sitzung trotz der von Bismarck erhobenen Opposition angenommen war, wurde in dritter Lesung mit großer Majorität verworfen. — Die „Nationalzeitung“ bestätigt, daß nach dem Resultate der stattgefundenen Beratungen des Staatsministeriums und des bei dem Kaiser Wilhelm stattgehabten Conseils die Krisis beseitigt sei und Fürst Bismarck an der Spitze der Geschäfte bleibe. Das Blatt fügt hinzu, der Rücktritt des Justizministers werde ebenfalls nicht stattfinden. — Die „Nationalzeitung“ bespricht in einem Leitartikel das Demissionsgesuch des Reichskanzlers, welches unzweifelhaft durch die Abstimmung in der Reichstagsitzung veranlaßt worden ist. Die Regierung werde durch solche Vorgänge in ihrer Action gegen den Ultramontanismus gelähmt; im Kampfe gegen denselben hat Bismarck immer weiter gesehen als die politischen Parteien. Der Artikel gipfelt darin, daß bei dem heutigen Zustande des Reichstages die Majorität schwankend, viel-

sach von den Ultramontanen abhängig und die Bildung einer compacten Regierungsmajorität nothwendig sei.

Die Nationalversammlung hat in zweiter Lesung den Antrag angenommen, eine aus 15 Mitgliedern bestehende Commission zur Untersuchung und Vorbereitung eines Gesetzes über Algerien zu ernennen. — Duc Decazes kündigt an, daß er die am 22sten November in Alexandrien vereinbarte Convention betreffs der Gerichtsreform in Egypten der Nationalversammlung zur Ratification vorlegen werde. — Das linke Centrum der versammelten Kammer hat beschlossen, gegen die Errichtung des Senats zu stimmen, wenn die Verfassungsgesetze nicht gleichzeitig der Kammer vorgelegt würden. Da andererseits die Dreißiger-Commission, die, in ihrer Majorität aus Mitgliedern des rechten Centrums zusammengesetzt, den ganz entgegengesetzten Beschluß gefaßt hat, so ist es evident, daß auch der letzte, übrigens nicht von einer dem Marschall nahe stehenden Persönlichkeit, sondern von Bocher ausgegangene Versuch, eine Verständigung zwischen den beiden Centren herbeizuführen, gescheitert ist.

Der „Temps“ notiert, die „Agence Americaine“ zeige an, daß gleichzeitig in Paris und London das erste Manifest des Prinzen von Asturien veröffentlicht werden soll. Es geschehe dies in der Form einer Beantwortung der von spanischen Granden erhaltenen Geburtstagsgratulation und werde die Rückkehr des Prinzen nach Spanien nur in hypothetischer Form berühren, wobei der „Wille Spaniens“ das ausschlaggebende Moment abgeben würde.

Einer an die argentinische Gesandtschaft in Paris eingelangten officiellen Depesche aus Buenos-Ayres zufolge hat Präsident Avellanda die Armer, welche die Republik pacificierte, in die Heimat entlassen.

Die belgische Deputiertenkammer votierte ein Contingent von 12,000 Kriegsdienstpflichtigen für das Jahr 1875. Desuiffeaux kritisierte die Theilnahme Belgiens an dem internationalen Congresse in Brüssel. — Im Repräsentantenhause erwiderte auf eine Anfrage Couvreur der Kriegsminister: Die Regierung beabsichtige, in dem Recrutierungssystem keine Modificationen vorzunehmen, namentlich die persönliche, obligatorische Dienstpflicht nicht einzuführen. Das Kriegsbudget wird darauf mit 69 gegen 19 Stimmen genehmigt.

Die italienische Kammer genehmigte die Vorlage betreffs des Garibaldi zu votierende Nationalgeschenk, ferner die provisorische Budgetgebarung pro 1875 und vertagte sich sodann bis zum 18. Jänner.

Der Großvezier forderte die Minister auf, ihr einzelnes Budgets zusammenzustellen.

## Tagesneuigkeiten.

— (Kaiserreise.) Wie der „Bohemia“ mitgeteilt wird, ist die Kaiserreise nach Dalmatien für das nächste Frühjahr in Aussicht genommen.

— (Sterbefall.) Der k. k. Forst- und Forstinspector in Steiermark, Herr Mathias Oberkircher, wurde in seinem Bureau in Graz todt vorgefunden. Allem Anscheine nach hat ein Schlagfluß seinem Leben ein Ende gemacht.

mit Ihnen. Da Sie sich so vernünftig benommen und kein Aufheben von der Sache gemacht haben, so will ich Ihnen auch die Beruhigung geben, daß Ihr Fall nicht ganz so schlimm steht, wie es den Anschein hat. Sie haben vermuthlich von einer gewissen Baby-farm gehört? — nun, nun — jetzt fahren, Sie auf, als ob ich Ihnen etwas neues erzählte. Sie kennen wohl die Frau Watson nicht, wie? Herr Botany?”

Dieser, obwohl ihm die Kniee schlotterten, richtete sich in die Höhe und antwortete mit stolzer Haltung, die er aus der trostreichen Zusprache des Polizisten, daß sein Fall nicht so schlimm sei, gewonnen: „Ich kannte sie allerdings, doch war mir nicht bewußt —“

„Stille, stille, Herr Botany,“ unterbrach ihn Clarkson, compromittieren Sie sich nicht durch ein Wort, das vor Gericht gegen Sie zeugen könnte. Ich frage Sie einfach, haben Sie von den Mordthaten in der Baby-farm gehört?”

„Erst seit heute, wo ich sie in der Zeitung las,“ antwortete Botany und hatte Mühe, das Klappern seiner Zähne zu unterdrücken.

„Erst seit heute — hm, ja,“ nickte der Polizeibeamte. „Aber sie kannten die Anstalt schon vor zwei Jahren. Wie?”

„Ich — ich hörte viel gutes — darüber,“ stotterte der Gefragte, „und — und gab meinen Sohn dort in — Kost — und Pflege —“

„Nicht weiter, Herr Botany,“ unterbrach ihn der Polizist, „ich will nichts wissen, was Sie in Ungelegenheit bringen könnte. Wollen Sie mit nur gutwillig nach Bow-Street folgen oder soll ich meine Gehülfen herbeirufen, die in der Nähe sind?”

„Können wir nicht einen Miethwagen nehmen?” fragte Botany ziemlich gefaßt.

„Auch das, wenn Sie es vorziehen,“ antwortete Clarkson verbindlich. „Wir wollen die Sache so angehen wie möglich machen. Wünschen einen Einspänner

oder ein Kutsche? Ich will Ihnen auch hierin gern gefällig sein. He!” rief er einem Gehülfen zu, der vor der Thür stand, „bring eine Miethkutsche mit einem respectierlichen Pferde ans Haus. Wir wollen eine kleine Lustfahrt machen. Muth! Muth!” wandte er sich dann wieder an seinen Gefangenen, dessen Schritte wankten als er aufstand und sich der Thür näherte. „Muth! Herr Botany, man gibt Ihnen höchstens zwanzig bis dreißig Jahre in Bandidenland — eine wunderschöne Gegend. Muth! Zum Hängen kommt fürs erste noch nicht, mein Wort darauf.“

Unter diesem trostreichen Zusprache verließ er mit seinem Gefangenen die Schreibstube, während sich die Schreiber auf ihre Pulte niederbeugten, und, wie wenn sie von dem ganzen Vorgange nichts gehört und gesehen hätten, eifrig zu schreiben schienen. Er bot ihm mit vieler Höflichkeit den Arm und geleitete ihn zum Wagen.

(Schluß folgt.)

## Zum Christbaum.

(Fortsetzung.)

A. J. Fischers Mode- und Puzwaren-Niederlage (Kundschaftsplatz) präsentiert Paletots, Jacken, Regenmäntel, Damenwäsche, Baschliks, Mieder, insbesondere feine Hüte für Damen. Aus dem Franz-Josef-Lande langte eine reiche Sendung mit Polarhüten an. Herren und Damen, welche an anderen Verkaufsstellen oder in Hotels — ausgezogen wurden, finden hier Hemden in allen Farben und Mustern. Damen, deren Herz vor Liebesgluth zu zerpringen droht, werden hier mit den engsten Wiedern bedient.

Das gesellschaftliche Leben erlitt durch den vorjährigen „Kraach“ einen furchtbaren Stoß. In allen Kreisen mußte man Unangenehmes, Bitteres erfahren. Entschädigen wir uns für die noch unverdaute Bitterkeit

in Frau Kaprek's Conditorei (Sternallee) mit Süßigkeiten, die uns in Hülle und Fülle serviert werden. Nicht nur im Carlstenlager, auch in dieser neu ausgestatteten Zuckerbäckerei wird nebst schwachstem Kleezenbrod feinsten spanischer Wind erzeugt. Vorzügliche Liqueure stehen zur Auswahl bereit, namentlich magenstärkende für Landtagsdeputierte, denen das neue Schulgesetz, und für jene Kreise, denen die Reorganisation der Handelskammer im Magen liegt.

St. Kaisers Waffenhandlung (Postgasse) besitzt ein reiches Lager von Jagdrevolvern und Revolvern. Großer Absatz an Jagdgewehren ist sicher, denn in Laibach und Umgebung werden viele — Bock, auch Bären und Wölfe geschossen. Die öffentlichen Blätter geben nahezu täglich traurige Kunde von vollzogenen Selbstmorden. Wir möchten uns erlauben, allen Lebensüberdrüssigen Kaisers Revolver zu empfehlen. Während der langen Reise von Wien, Pest, München, Berlin nach Laibach würden unglückselige Attentatsgedanken gewiß eine andere, heilsame Richtung nehmen.

J. Sparowitz (Altenmarkt) empfing soeben aus Wien äußerst elegante Schmuckfachen in Gold und Silber, ausgestattet mit Juwelen. Diese Firma beschäftigt sich auch mit der Anfertigung von Kreuzen. Nach russischen oder serbischen Ordensdecorationen leuchtende, nationale, hochpolitische Heißsporne können in diesem Juwelergeschäfte ihre Sehnsucht stillen!

Eduard Winters Zuckerbäckerei (an der Strabeklybrücke) bietet die feinsten und größten Gugelhupf und Potizen, Kleezenbrod u. a. Krain ist ja das Land, wo die Potize blüht! Wer dem Geistigen mit Leidenschaft oder Vorliebe obliegt, wird hier mit den feinsten Piqueren bedient. Wir wünschen recht lebhaften Absatz geistiger Sachen in den Landbezirken Krains, die zweifelsohne bessere Wirkungen zur Folge hätten, als der allzu starke Geruch des sinnbetäubenden Weibrauches.

(Rudolfinum.) Aus dem Rechenschaftsberichte der Administration des „Rudolfinum“ in Wien...

Locales.

(Der Herr Landesregierungsleiter l. l. Hofrath Bohuslav Ritter v. Widmann) ist mit dem gestrigen wiener Schnellzuge nach Laibach zurückgekehrt.

(In der evangelischen Schule) fand vorgestern abends unter Theilnahme sämtlicher Schulkinder, deren Eltern und vieler Schulfreunde die Christbaumfeier statt.

(Im Rehn'schen Kindergarten) wird das Christbaumfest am Mittwoch den 23. d. um 5 Uhr abends gefeiert werden.

(Interessanter historischer Fund.) Im hiesigen Civilspitale wurde ein höchst interessantes Manuscript, ein colossaler Foliant über den „Ursprung, Anfang und Eingang R. R. P. P. Eremit. Discalc. S. P. Augustini (Wäbche aus dem Basilienser-Orden) in das Herzogthum Krain 1642“ aufgefunden.

(Ueber das Adelsgeschlecht der „Hohenwart“) entnehmen wir aus einem Gelegenheitsartikel des „Vaterland“ folgende Daten: Das edle Geschlecht des Herren und Grafen von Hohenwart kam aus Baiern nach Oesterreich...

derjenigen Wohltäter, welche sich durch Abnahme von Erbschaften zugunsten des laibacher Armenfondes von den üblichen Besuchen am Neujahrstage, dann zu den Namens- und Geburtstagen losgelassen haben.

Börsenbericht.

Table with columns for date (Wien, 19. Dezember), various financial instruments (Renten, Anleihen, Aktien), and their corresponding values.

Graf Hohenwart (geb. 1794) wirkte als l. l. Hofrath bei der l. l. Statthalterei in Krain. Dessen erstgeborenen Sohn Karl Sigmund, ehemaliger l. l. Ministerpräsident, nennt die Geschichte den „Vater der Fundamentalartikel.“

(Theater.) Dr. Ernst Wichert wählte sich aus der Baune einer jungen Dame — drei Tage ohne Geldmittel in der Welt angenehm zu verleben, den Stoff zu einem recht unterhaltenden an Verwicklungen reichen Lustspiele.

(Vom Buchertische.) Von August Dimitz' „Geschichte Krains“ wurde soeben die dritte Lieferung ausgegeben. Dieselbe enthält das fünfte Buch mit vier Kapitel, und zwar im ersten Kapitel (Krain unter den Herzogen Meinhard und Heinrich von Görz): 1. Tod Herzog Philipps. Walten König Rudolfs in Krain. 2. Abstammung und Beziehungen der Görzer zu Krain. Herzog Meinhard's Regierung. 3. Krain unter Herzog Heinrich (1295—1335). 4. Kulturgeschichte des Zeitraumes von 1278 bis 1335; im zweiten Kapitel (Krain unter österreichischer Herrschaft bis zur ersten Ländereinteilung (1335—1379): 1. Otto und Albrecht von Oesterreich. 2. Rudolf IV. der Stifter. 3. Albrecht III. und Leopold der Biedere, Ländereinteilungen. 4. Kulturhistorisches; im dritten Kapitel (Herzog Leopold und dessen Eöhne bis auf Ernst den Eisernen 1379—1411): 1. Leopold III. und Albrecht III. (1379—1395). 2. Wilhelm, Herr in Krain (1395—1406); Leopold und Ernst (1406—1411). 3. Kulturhistorisches des Zeitraumes 1379—1411; im vierten Kapitel (von Ernst dem Eisernen bis zum Tode Kaiser Friedrichs IV., 1411—1493): 1. Ernst der Eiserne als Herr von Krain. 2. Von der Vormundschaft Friedrich IV. bis zu Kaiser Albrechts Tode (1424—1439). 3. Kaiser Friedrich IV. (1439—1493). 4. Kulturgeschichte des Zeitraumes 1411—1493. 5. Das Münzwesen Krains im Mittelalter. — Die vorliegenden kritischen Stimmen sprechen sich in eingehendster Weise über die Vortrefflichkeit der bereits erschienenen zwei Lieferungen dieses heimathlichen historischen Werkes, über die Verlässlichkeit der historischen Daten, über den eisernen Fleiß, welchen der geschickte Verfasser auf die für jeden Vaterlandsfreund und Verehrer der österreichischen beziehungsweise krainischen Geschichte höchst wichtige und interessante Geschichte Krains verwendet, und über die correcte Auflage derselben sehr lobend aus; insbesondere wird betont, daß sich die Stillierung, namentlich jene der kulturhistorischen Theile, über jene trockene Sprachweise, deren sich Historiographen gewöhnlich bedienen, erhebt. Wir möchten nur noch den Wunsch ausdrücken, daß auch in den Görzer und istrischer Landesgebieten, deren Geschichte mit jener von Krain innigst verbunden ist, diesem geschichtlichen Werke die gebührende Aufmerksamkeit gewidmet werden wolle.

1. Verzeichnis

- Herr Anton Lajchan, Bürgermeister.
Anton Samassa.
F. A. Plešche mit Familie in Triest.
Felix Rasvi mit Familie in Wien.
Frau Marie Mallner.
Herr Raimund Hubner von Drog sammt Familie.
Frau Marie Lajchan geb. v. Priebelesing.
Herr Matthäus Rant mit Frau.

Theater.

Heute: Rozza Sandoz. Volksstück mit Gesang in 7 Bildern von E. Dorn.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“) Pest, 21. Dezember. Die Reichstags-Sitzungen wurden nach Promulgierung des Indemnitäts-Verlängerungsgesetzes bis 9. Jänner k. J. vertagt. Cattaro, 21. Dezember. Gestern schlug der Blitz in den Pulverturm bei Scutari in Albanien ein, viele Häuser stürzten zusammen, 200 Tode und Verwundete. Berlin, 21. Dezember. Der „Nationalzeitung“ zufolge beabsichtigen sowohl Arnim als die Staatsanwaltschaft zu appellieren. Köln, 21. Dezember. Die „Kölnische Zeitung“ meldet: Die deutsche Brigg „Gustav“ wurde am 11. Dezember, in der Bucht von Guecaria Schuß fahrend, trotz ihrer Nothflagge von den Carlisten beschossen; die Mannschaft wurde von den Freiwilligen in Guecaria gerettet; die Carlisten beschossen das Rettungsboot. Paris, 21. Dezember. Die „Union“ meldet unter Vorbehalt, die spanische Regierung befinde sich in Auflösung, Serrano sei gestürzt.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 21. Dezember
Papier-Rente 69.75 — Silber-Rente 74.85. — 1860er Staats-Anleihen 109.65. — Bank-Actien 995. — Credit-Actien 286. — London 110.70 — Silber 106.10. — R. l. Münz-Ducaten — Napoleonsd'or 8.90 1/2.

Wien, 21. Dezember. 2 Uhr. Schlusscourse: Credit 286 26, Anglo 139 75, Union 113 50, Francobank 52 25, Handelsbank 70 —, Vereinsbank 19 70, Hypothekendarlehenbank 10 —, allgemeine Baugesellschaft 25 50, Wiener Bank 42 —, Unionbank 29 50, Wechselbank 13 80, Briggtenauer 9 —, Staatsbahn 308 —, Lombarden 127 50, Communallose —. Still.

Angekommene Fremde.

Am 21. Dezember.
Hotel Stadt Wien. Pollak und Schuß, Reisende, Wien. — Faber, Postmeister, Gausin u. Eckert, Forstadjuncte, Goitscher. — Barto, Forstbeamter, Polland. — v. Oberreiner, Oberförster, Schneeberg. — Richter, Apoth., Hermagor. — Jugowitz, Privatier, Triest.
Hotel Elefant. Brauner, Kfm., und Contini, Wien. — Unterscheg, Triest. — Zento, Widem. — Schladef, Rann. — Svoboda, Cateš. — Scheyer, Forstmeister, Naschach. — Jopik, Lehrer, Schneeberg. — Bohutinsky, Oberförster, Savenstein. — Ram, Wajenmeister, Pola. — Wetter, l. l. Inspektor, Zeitmeritz. — Braumiger, Klana.
Hotel Europa. Korbič, Littai. — Erica, Nori. — Jakič, Buchhalter, Leoben. — Kucik, Krainburg. — Steiner, Graz. — Volk, Agent, und Schannagl, Triest. — Widlik, Radmannsdorf. — Fack, Debreczin. — Reishmüller, Haasberg. — Pfof, Planina. — Heiniger, Suchen. — Graf Lanthieri; Sarre, Forst-amtscontrollor, Wippach. — Ruffbaum, Wien.
Bayerischer Hof. Paulič, Triest.
Möhren. Siska, Zugführer, Wien. — Petnik, Priv., Siedelsh. — Siper, Besl., Voitsch.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns for date (21. Dezember), time (6 U. Mg., 2 „ N., 10 „ Ab), temperature (727.91, 716.73, 717.75), wind (ND. schwach, NW. schwach, ND. schwach), and other weather observations.

In der Nacht Schneefall, bis gegen 8 Uhr vormittags anhaltend, dann einzelne Sonnenblicke, bewölkt. Das Tagesmittel der Temperatur - 1.2°, um 0.9° über dem Normale.

Berantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankfagung.

Für die innige Theilnahme anlässlich des Todes unseres Sohnes Josef und für die zahlreiche Begleitung zu dessen letzter Ruhestätte sagen den tiefgefühltesten Dank die trauernden Eltern Josef und Anna Ragusch.